

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

vierteljährl. 1 R. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Ersteinst
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

28. Jahrgang.

Nr. 26.

Dienstag, den 1. März

1881.

Konkursverfahren.

den 26. März 1881,
Vormittags 10 Uhr

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikant Gottlob Hein-
rich Kramer von Schönheide ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters,
zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung
zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über
die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.
Eibenstock, den 28. Februar 1881.

Zugelt,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

zum Schutz der Auswanderer.

Die zum Schutze der deutschen Einwanderer gegrün-
dete „Deutsche Gesellschaft der Stadt New-York“
veröffentlicht in ihrem Jahresbericht für 1879 u. A.
Folgendes:

Es möchte hier am Platze sein, über das
gewissenlose Thun und Treiben einer gewissen Klasse von
Passage-Agenten, die über ganz Deutschland verbreitet
ist, ein ernstes Wort zu sagen. So wenig wir Ver-
haltensmaßregeln, die der freien und nach reiflicher
Erwägung beschlossenen Auswanderung hemmend entgegen-
treten, billigen würden, so sehr befürworten wir, daß
strenge Gesetze gegen solche Agenten erlassen werden
sollten, die, ihres eigenen Ruhens wegen, Leute durch
solche Berichte zur Auswanderung zu verleiten bemüht
sind.

Eine weitere, nicht minder schwere Anklage, die wir
gegen diese Agenten erheben müssen, ist die Beförderung
deutscher Einwanderer über England oder Frank-
reich. Wir haben diesen Uebelstand fast in jedem unser-
er Jahresberichte erwähnt und glauben wesentlich dazu
beitragen zu haben, die deutsche Auswanderung über
nicht deutsche Häfen zu verringern, fühlen uns aber um
so mehr dazu verpflichtet, immer wieder unsere Warnung
zu erneuern, als auch im verflohenen Jahre viele be-
rechtigte Klagen über die Behandlung und Verpflegung
deutscher Auswanderer auf englischen und französischen
Dampfern von der Einwanderer-Commission in Castle
Garden erhoben wurden. Die großen Vorzüge der
Bremer und Hamburger Dampfer durch ihre Seetüchtig-
keit, musterhafte Führung durch bewährte Offiziere mit
tüchtiger Mannschaft, ihre Schnelligkeit unter Beobach-
tung der Sicherheit in erster Linie, und gute nahrhafte
Befestigung der Zwischendeck-Passagiere, sind allgemein
bekannt. Der deutsche Auswanderer ist die Kost auf
englischen und französischen Dampfern nicht gewohnt,
seine Klagen kann er, der fremden Sprache nicht mächtig,
nicht anbringen, seine Bitten bleiben aus demselben
Grunde unberücksichtigt, und schließlich muß er, will er
sich den rohen Späßen und Verpöhlungen seiner Mit-
passagiere und der Schiffsmannschaft nicht aussetzen,
Alles geduldig über sich ergehen lassen, bis er bei seiner
Ankunft hier bei der Einwanderer-Commission seine
Klagen erhebt. Wie begründet solche dann auch sein
mögen, so ist es ihm doch leider in den meisten Fällen
nicht möglich, überführende Beweise zu bringen, da die
gesamte Schiffsmannschaft Alles in Abrede stellt, und
schließlich wird der Mangel an Verständnis als alleiniger
Grund für alle Beschwerden vorgeschoben. Es unter-
liegt wohl keinem Zweifel, daß es nur wenigen
Deutschen einfallen würde, ihre Reise über England
oder mit einem französischen Dampfer zu machen, wenn
nicht deutsche Agenten ihres eigenen Vortheils wegen
ihre arglosen und leichtgläubigen Landleute dazu be-
stimmen würden. Diese Agenten, die aus irgend einem
Grunde von den deutschen Dampfschiffsgesellschaften
keine Anstellungen erhalten können, verschaffen sich leicht
Agenturen für ausländische Compagnien, die, wohl
wissend, daß sie mit den deutschen Dampfern nicht
concurriren können, durch Gewährung höherer Commis-
sionen an den Agenten und Berechnung billigerer Preise
für den Auswanderer, das unmöglich Scheinende mög-
lich machen: deutsche Auswanderer für ihre Linien ge-
winnen.

Die Reise über Calais, Hull oder Bliffingen, von
dort auf einem Dampfer nach England, Umladung der
Passagiere und deren Gepäck auf die Eisenbahn, Aus-
ladung in Liverpool und dann Einschiffung auf den
Dampfer nach New-York können wir nur als eine höchst
indirekte Beförderung bezeichnen. Von der Auswan-
derung über Antwerpen müssen wir einstweilen absehen,

bis es der dortigen Behörde gelingt, dem Treiben des
dortigen Agenten C. Henry Strauß Einhalt zu thun,
gegen den wir schon früher wiederholt gravirende An-
klagen erhoben haben, und gegen den auch im vergange-
nen Jahre häufig Beschwerden geführt wurden, die lei-
der nur von den dortigen Behörden geschlichtet werden
können. Der Betreffende beschäftigt sich auch mit be-
sonderer Vorliebe mit der „direkten Beförderung“, der
National-Linie in Liverpool, und müssen wir deutsche
Auswanderer auch vor der Reise über Antwerpen war-
nen. Die deutsche Regierung beweist durch die aner-
kennenswerthe Berücksichtigung, die sie den deutschen
Einwanderern hier durch das Kaiserlich Deutsche Gene-
ral-Consulat durch Rath und That zu Theil werden
läßt, wie sehr sie für das Wohl und Wehe ihrer früheren
Unterthanen jenseits des Oceans bedacht ist, und dür-
fen wir wohl hoffen, daß sie unsere auf Thatsachen be-
ruhenden Rathschläge durch die Behörden zur Kenntniß
des Publikums bringen wird.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Bundesrath hat in seiner
Freitagssitzung den Wehrsteuer-Gesetzentwurf mit
der Zusatzbestimmung angenommen, daß der zur Reichs-
kasse fließende Steuerertrag den Bundesstaaten nach
dem Matricularvertrage überwiesen werden soll. Es wird
sich nun zeigen müssen, wie der Reichstag sich zu die-
sem Projekte stellt. So weit sich nach den bis jetzt
hervorgetretenen Anzeichen schließen läßt, kann man der
Wehrsteuer nicht viel Aussicht auf Annahme eröffnen.
Die Liberalen sind bis in die mattersten Schattierungen
gegen das Projekt eingenommen, und die allerdings
wohl zweifelhafte Zustimmung der Konservativen allein
vermag ihm keinen Erfolg zu sichern; Alles hängt also
vom Centrum ab, und dieses ist allem Anschein nach
nicht für die Wehrsteueridee begeistert. Sehr zu be-
achten ist auch, daß bei der allgemeinen Etatsberatung
kein einziger Redner dieser Partei das Wort genommen
hat; diese reservirte Haltung pflegt den Regierungspro-
jekten, welche für die Session heranzureifen, nach den
bisherigen Erfahrungen nicht besonders günstig zu sein.

— Der Reichstag hat am 24. Februar die Be-
rathung des Etats für 1881/82 angetreten. Die Mehr-
einnahmen aus Böllen und Tabaksteuer werden auf 26
Millionen, die Einnahmen aus den Matricularbeiträ-
gen auf 24 1/2 Millionen veranschlagt. Die fort-
dauernden Ausgaben erhöhen sich gegen das Vorjahr um
22 Millionen, wobei die Arme mit 17 Millionen
betheilt ist. Die einmaligen Ausgaben sind um 6
Millionen reduziert, wobei 23 Millionen zur einmaligen
Heeres-Reorganisation nicht eingerechnet sind. Die dau-
ernden Einnahmen erhöhen sich um 8 Millionen. Schatz-
sekretär Scholz empfiehlt unveränderte Annahme des
Etat. — Der Abg. Richter ist da in seinem Element,
wie der Fisch im Wasser. Er kritisiert den Etat und
auch den Reichskanzler Bismarck und bedauert es, daß
alles in Preußen und im Reiche sich auf die zwei
Augen Bismarcks zuspitze und daß das Schwanken des
persönlichen Regiments Bewirung im Parlamente und
bei den Parteien erzeuge. Sofort steht Bismarck auf
und entgegnet mit seltener Ruhe (aber auch hier und
da mit Ironie) in der Hauptsache Folgendes: Bei mei-
nen 66 Lebensjahren und 20 Amtsjahren ist an mir
nicht viel mehr zu bessern, man muß mich aufbrauchen,
wie ich bin, oder mich beseitigen (was aber schwer ge-
lingen wird, setzte er hinzu). Kein Land kann mit
gleicher Ruhe und Sicherheit wie Deutschland in die
Zukunft sehen. Die Reichsverfassung kennt nur einen
Reichskanzler als verantwortlichen Minister, der aber
nicht nur dem Reichstage, sondern vor allem dem Kaiser
verantwortlich ist. Ein schächterer und jaghafter Reichs-

kanzler, der auf jeden Wind des Reichstages lauscht
und keine eigene Meinung hat und solche bei den Par-
teien holt, ist überflüssig. Ich bin dazu nicht gemacht.
Mit den Ressorts-Chefs lebe ich stets im Einverständ-
nis und wird dies einmal gefordert, so habe ich stets ge-
sagt: wird beide zusammen können nicht mehr im Amte
bleiben. (Ungeheure Heiterkeit.) Den Vorwurf, daß ich
meine Ansichten oft geändert habe, muß ich zurückweisen.
Ich gehöre nicht zu Denjenigen, die da sagen, ich werde
nichts lernen; und wenn mir Jemand sagt: vor 20
Jahren waren Sie mit mir gleicher Meinung und heute
haben Sie eine andere, so sage ich ihm: heute vor 20
Jahren war ich so klug, wie Sie heute sind; heute bin
ich klüger; denn ich habe gelernt. Ein Mensch, der
nichts lernt, bleibt zurück und wird reaktionär. —
Mein einziger Leitstern, meine erste Frage war und ist
immer: was kommt dem Vaterland, was dem Heile
und Ruhm der deutschen Nation, ihrer Selbstständig-
keit nach außen und ihrer Ruhe und Wohlfahrt im
Innern? Ob das durch eine conservative, eine liberale
oder eine dictatorische Richtung erreicht werden kann,
ist mir erst zweite Frage. Ich greife zu dem Einen
oder Andern, wie es dem Ziele frommt. Von der Er-
reichung des Hauptzieles aber bin ich niemals abge-
wichen.

— Das Unfallversicherungsgesetz, der erste
gesetzliche Versuch, viele Arten von Arbeitern vor den
Folgen böser Unfälle zu schützen, hat zwar im Volks-
wirtschaftsrathe, im Bundesrath, in der Presse und
sogar von Seiten von Arbeitergesellschaften mancherlei
politische und finanzielle Bedenken erregt und bedarf
noch vieler Umarbeitung und Umgestaltung, aber der
Gedanke und die That, zu welcher Fürst Bismarck vor-
schreiten will, wird in ihrer Größe überall anerkannt.
In dem Congreß der Landwirthe in Berlin begrüßte
der Graf v. Dürckheim das Gesetz als den ersten Schritt
zur Lösung der sozialen Frage. Er sagte u. A.: „Auf
die Gefahr hin, daß Sie mich einen Socialisten nennen,
sage ich, daß der Staat verpflichtet ist, für die Zukunft
der Arbeiter zu sorgen, Einrichtungen zu treffen, daß
der Arbeiter im Alter nicht Hunger zu leiden hat. Wenn
wir den socialdemokratischen Umsturzbestrebungen mit
Erfolg begegnen wollen, so genügt das Socialistengesetz
nicht. Es ist mehr als human, wenn der Staat dafür
wirkt, daß der Arbeiter im Alter sicher gestellt, daß er
wenigstens, wenn er alt, schwach und arbeitsunfähig
geworden, nicht der größten Noth preisgegeben sei.
Daß dies bisher nicht geschehen, war die Ursache, daß
von den Socialdemokraten die Parole ausgegeben wor-
den: „Krieg den Palästen, Friede den Hütten“, und
daß schon Lassalle im Geiste den dumpfen Massentritt
der Arbeiter-Bataillone hörte. Der Hunger ist gewöhn-
lich der Vorläufer aller Revolutionen gewesen. Wenn
man den Hunger stillt, dann bekämpft man die Revo-
lution besser als durch Bajonette. Nicht Furcht ist es,
die uns zu einer Sicherstellung des Arbeiters nöthigt,
sondern es ist die weise Voraussicht für das, was in
der Zukunft liegt, es gebietet dies die Menschlichkeit,
die Gerechtigkeit. Jede Agitation enthält ein Körnchen
Wahrheit und so ist es auch mit den socialdemokratischen
Tendenzen. Diese enthalten neben Verwerflichem so man-
ches Gute und Wahre. Hätten wir eine ganz umfassende
Arbeiterversicherung, die nicht nur eine Unfall-Versiche-
rung, sondern auch Versicherungslassen für Invalidität,
Arbeitslosigkeit, Krankheitsfälle enthalten würde und
zwar für alle Arbeiter der ganzen Nation, so würde
der Arbeiter wieder mehr Freude an seiner Arbeit
zeigen und sich seiner Standeshöhe bewußt werden. Ich
möchte keinerlei Arbeiter ausgeschlossen wissen. Selbst-
verständlich müßte der Staat aus den Erträgen der
Bölle diese Klassen in gehöriger Weise unterstützen. Hier-
bei empfiehlt sich die Erhöhung vieler indirecten Steuern,

ganz besonders aber die Böhrensteuer. Es empfiehlt sich ferner die Erhöhung der Böhle und wenn selbst — was ich durchaus bezweifle — durch höhere Kornzölle der Arbeiter sein Brot etwas theurer bezahlen müßte, so kommt ihm dies in zehnfacher Beziehung wieder zu Gute. Alle diese höheren Böhle und Steuern stehen in keinem Verhältnis zu der Bedeutung der Frage, die dadurch ihrer Lösung entgegengeführt wird. Es handelt sich hier um die Lösung der gewaltigen sozialen Frage.

— Frankreich. Gambetta hatte in seiner neuesten Kammerrede erklärt, daß er sich durchaus nicht in die eigentlichen Regierungsgeschäfte mische, da er hierzu in seiner jetzigen Stellung nicht befugt sei, wenn das Land ihn aber zu einer anderen Rolle berufen sollte, so werde er dem Rufe folgen. Man hatte in diesen Worten einen Hinweis auf die Präsidentschaft der Republik erblickt. Jetzt wird diese Stelle in Gambetta's Organ, der „Republ. française“, dahin erläutert, daß der Kammerpräsident nicht daran denke, Grey zu stürzen, daß er vielmehr bereit sei, unter dessen Präsidentschaft die Leitung des Ministeriums zu übernehmen, wenn die Nation, die bei den bevorstehenden Wahlen das Wort habe, ihn durch ihre Vertreter auf diesen Posten berufen werde. Gambetta's Ehrgeiz geht natürlich höher hinauf; doch scheint er sich mit dem Gedanken befreundet zu haben, sich vorläufig mit der Stappe des Ministerpräsidentiums begnügen zu wollen. Diese Wendung erregt natürlich allgemeines Aufsehen.

— In Paris ist das Tagesgespräch jetzt der Selbstmord des General Rey, welcher sich am Mittwoch vor. Woche in einem unbewohnten Landhause in der Nähe von Paris erschossen hat. Die Affaire klärt sich in einer für die Ehre der französischen Armee traurigen Weise auf. Doppelt traurig nach der Affaire Ciffey und dem Skandalprozess in Bordeaux. Man erfährt nämlich, daß Rey ein Lebemann im schlimmsten Sinne des Wortes oft Tage lang von seiner Wohnung wegblieb, so daß die Familie daran gewöhnt war. Als nächste Veranlassung zum Selbstmorde giebt der „Evenement“ mit großer Bestimmtheit wie folgt an: General Rey stand in Verbindung mit einer berühmtesten Kupplerin, die den eleganten Pariser Lebemannern im Großen dieselben Dienste leistete, wie Marianne Laborde jenen Lüstlingen in Bordeaux. Das Weib flüchtete sich von der Polizei verfolgt kürzlich nach Belgien, von wo sie Rey um Geld bedrängte und mit den Gerichten bedrohte. Rey schickte nichts. Die Angelegenheit beunruhigte ihn sehr. Dazu kam eine andere Bedrängnis. Ein Mann, dessen Name noch unbekannt ist, bedrohte Rey mit Enthüllungen. Der Unbekannte verlangte 600,000 Franken als Preis seines Schweigens. Rey verlangte das Geld von seiner Schwiegermutter, Madame Feine schlug seine Bitte ab. Indessen wurde jener Unbekannte immer dringender. Vergeltens stürzte Rey seine Schwiegermutter und endlich auch die durch den Tod ihrer Mutter neulich reich gewordene Madame Versigny, seine Verwandte, Alles umsonst. Im Angesicht des Prozesses von Bordeaux zog Rey den Tod einem entehrenden Prozesse vor.

— England. Die irische Zwangsbill, das ist die Vorlage zum Schutz der Person und des Eigentums, welche tumultuarische Scenen hervorrief, wie sie in der langen Geschichte des englischen Parlaments kaum je vorgekommen sind und — was noch schlimmer ist — zur Einschränkung der seit Jahrhunderten unbedenklichen vollen Diskussionsfreiheit nöthigte, weil das Häuflein Irländer mit der altehrwürdigen Freiheit den größten Mißbrauch trieb — diese Vorlage ist endlich vom Hängen und Bangen erlöst. Sie wurde Freitag Nachts in dritter Lesung vom Unterhause mit 281 gegen 36 Stimmen angenommen. Freilich war's eine heikle Schweregeburts. Im Laufe der Debatte verteidigte der Generalsekretär für Irland, Horster, die Bill und betonte, es sei Zeit gewesen, daß die Regierung und das Unterhaus Kraft zeigten, um der Schreckensherrschaft in Irland ein Ziel zu setzen. Das Haus habe sich stark genug gezeigt, um die Ordnung der Dinge in Irland wiederherzustellen; er hoffe, das Haus werde sich auch stark genug zeigen, solche Bill durchzuführen, durch welche eine Zwangsbill in Zukunft unnöthig werde, indem sie das Volk Irlands zufrieden und wohlhabend mache. — Ob hiermit in Irland wirklich die Ruhe hergestellt werden wird, muß abgewartet werden.

— Rußland. Wie in anderen europäischen Staaten, so ist auch in Rußland wegen der enormen Ansprüche, welche der Militärstat an die Finanzkraft des Landes stellt, das Gleichgewicht im Budget nicht herzustellen. Der Kaiser hatte daher vor Kurzem auf das dringende Ersuchen des Finanzministers Abasa eine Commission mit dem Auftrage niedergesetzt, die Ausgaben für das Heer und die Marine einer strengen Prüfung zu unterziehen, und Sanguiniker gaben sich schon der Hoffnung hin, daß die Präsenzstärke des Heeres herabgesetzt werden würde. Die Commission ist jedoch, wie man jetzt erfährt, zu dem Beschluß gelangt, daß im Hinblick auf die Rüstungen der anderen Mächte eine Schwächung des Heeres unmöglich sei. So weist jeder Staat auf das Beispiel des anderen hin, und die Militäraufgaben wachsen überall ohne Hoffnung auf Entbürdung.

— Orient. Zwischen den Türken und Griechen sieht sehr nach Krieg aus. Graf Pashfeld soll mit seinen Ausgleichsvorschlägen in Constantinopel geschickert

sein. Wird's etwa gehen wie mit dem „Bischen Perzegowina“, dem ein großer Krieg gefolgt ist?

Locale und sächsische Nachrichten.

— Stüpengrün. Am Abend des 21. Februar wurde einem Theil unserer Armen, an denen es auch hier keineswegs fehlt, wenn auch die an der Verkehrsstraße gelegenen, einen gewissen Wohlstand bezeugenden Gäter und Häuser das Gegenheil vermuthen lassen, eine große Freude zu Theil. Durch die gütige, mit großem Dank anerkannte Unterstützung des Ausschusses des Erzgebirg'schen Frauen-Vereins zu Schneeberg und weitere Gaben des hiesigen, legendreich wirkenden Frauen-Vereins wurde es möglich, 50 arme Einwohner beiderlei Geschlechts, worunter eine größere Anzahl Kinder, bez. diejährige Constanzen, mit warmen Kleidungsstücken, Filzschuhen, Wäsche und frischgebackenen Broden, welche Gaben unter einem zwar verspäteten, deshalb aber nicht minder freundlich strahlenden, mit Brezeln für die kleineren Kinder behangenen Christbaum ausgebreitet lagen, zu beschenken. Die im Saale des Böttcher'schen Gasthofes stattgefunden Besprechung wurde verschönt durch herzerhebende Ansprachen unseres Herrn Pastor Schirlig und durch entsprechende Gesänge der Schulkinder unter Leitung des Herrn Kirchschullehrer Claus. Ein mehrere Stunden währendes gemüthliches Beisammensein der Frauenvereins-Mitglieder beschloß die schöne, bei allen Beteiligten gewiß in langer Erinnerung verbleibende Festlichkeit.

— Dresden. Die Stadtverordneten haben in ihrer Abend-sitzung am 23. Febr. einer Eingabe der frw. Turnerfeuerwehr um Beibehaltung des Glockensignales bei Bränden (bei dessen Nicht-Beibehaltung unsere so verdiente frw. Feuerwehr sich auflösen will) vollste Genußthung werden lassen, indem sie beschlossen: „In Hinsicht auf die aus dem Schreiben der Turnerfeuerwehr an den Rath zu ersiehende Dringlichkeit des Gegenstandes den Rath zu ersuchen, dem diesseitigen Collegium recht bald seine Ansicht darüber mitzutheilen, auf welche Weise es der Rath für möglich hält, der Stadt die Mitwirkung der Turnerfeuerwehr bei der Bekämpfung von Feuergefahr zu erhalten.“

— Zwickau. Die Tagesordnung für die am 2 März cr. stattfindende öffentliche Sitzung des Kreis-ausschusses umfaßt Folgendes: 1) Das neue Anlagen-regulativ der Stadt Löbnitz. 2) Nachtrag zum Anlagenregulativ für Eibenstock. 3) Das neue Anlagen-regulativ für die Stadt Geier. 4) Beschwerde des Fabrikbesizers Ed. Döbler in Lengensfeld wegen ihm verweigert Enthebung von der Function eines Mitgliedes des Abschlagsauschusses. 5) Genehmigung eines von der Stadtgemeinde Löbnitz bezüglich der Stiftung des Geh. Registrator Log geschlossenen Vertrages. 6) Zuteilung des Dorfes Heinrichsdorf zum Lichtensteiner Schornsteinfegerbezirk. 7) Regulirung der Schornsteinfegerbezirke von Glauchau und Meerane. 8) Recurs des Fleischermeister Louis Keilig in Falkenstein gegen seine Abschätzung zu den dortigen Communanlagen. 9) Recurs des Buchhalter Carl Hermann Göldner in Berdau gegen seine Abschätzung zu den Communanlagen daselbst. 10) Beschwerde des Strumpfwirker Chr. S. Weidauer in Löbnitz wegen Doppelbesteuerung. 11) Beschwerde des Obercontroleur a. D. Wiedemann in Zwickau bezüglich seiner Zuziehung zu den communlichen Anlagen in Zwickau. 12) Recurs des Rechtsanwalt Dr. Hempel in Zwickau gegen seine Beziehung zu den communlichen Abgaben in Schneeberg. 13) Recurs des Weißgerber Unger in Schneeberg gegen seine Abschätzung zu den Communanlagen daselbst. 14) Recurs des Fabrikant Th. Keil in Schneeberg gegen seine Nachtragsabschätzung zu den dortigen Communanlagen. 15) Besuch des Gastwirth Bachmann in Stalberg um dispensationsweise Genehmigung zu Abhaltung außerregulativmäßiger Tanzmusik. 16) Beschwerde des Pfarrers Dr. Reichardt in Neuborf wegen des für Kirche und Schule störenden Geräusches der Keilig'schen Brettmühle. 17) Differenzen zwischen verschiedenen Ortsarmenverbänden.

— Zwickau. Die in der Endgasse Nr. 6 wohnhafte verehel. Hüttenarbeiter Wilhelmine Wendler, 52 Jahre alt, ist in ihrer Wohnung auf eine bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise vor ihrem Ofen in Brand gerathen und sind ihr die Kleider vom Leibe gebrannt, wodurch sie nach ärztlicher Angabe lebensgefährlich verletzt worden ist. Eine Stubennachbarin fand die Unglückliche vor dem Ofen zusammengekauert über und über brennend und bewußtlos. Auf Hilferufe kam noch eine andere Frau und es gelang ihren Anstrengungen, die Flammen durch Wasser zu löschen, leider aber war die Wendler schon im hohen Grade verbrannt. Man vermuthet, daß sie vor dem Ofen eingeschlafen gewesen und Feuer herausgefallen ist, wodurch ihre Kleider angebrannt sind.

— Bittau. Inhalt eines den in Bittau erscheinenden Tagesblättern beigefügten Prospektes wird am 1. März hier eine Anstalt ins Leben gerufen werden, um welche viele andere Städte uns beneiden möchten. Es ist dies eine Kindermilchanstalt in der Hospitalkonomie des Stiftes St. Jakob hier. Die allen Anforderungen der Hygiene entsprechenden neuen Stallgebäude sollen dem Publikum offen stehen, die eingestellten Kühe nur bester Art sind fortgesetzt thierärztlicher Aufsicht unterstellt. Lediglich trockene Fütterung, rationelle Behandlung der Thiere überhaupt soll die Erzeug-

ung möglichst guter, sich immer gleichbleibender Kindermilch ermöglichen. Die Aerzte und Apotheker Bittaus haben die Kontrolle über die Beschaffenheit der Milch übernommen. Mit dieser Einrichtung wird entschieden ein segensreicher Schritt zum Schutze der Kinder gethan. Wer die verbreitenden Wirkungen schlechter, sich oft ändernder Milch auf die Kinder kennt, wird die Befriedigung begreifen, welche die interessirten Eltern über das neue Institut empfinden.

— Schlettau. Wie verlautet, wird von hier aus in Gemeinschaft mit den Städten, Scheibenberg, Elterlein zc. wieder eine Petition vorbereitet, in welcher dringend auf den Bau der Eisenbahn von Anna-berg nach Schwarzenberg hingewiesen wird. Umsomehr hofft die Bevölkerung dieses Distrikts auf nunmehrige Realisirung ihres Wunsches, als auf dem letzten Landtage sowohl seitens der königlichen Ministerien, als auch seitens der Ständeversammlung die Nothwendigkeit dieser Verbindung anerkannt worden ist. Es ist diese Frage eine schon seit langer Zeit auf der Tagesordnung befindliche, denn schon am 18. Februar 1854 verordnete sich das Komitee, welches für den Bau der Bahn von Zwickau nach Schwarzenberg eintrat, lebhaft für die Weiterführung bis Annaberg. Ebenso befürwortete Oberberghauptmann v. Beust in seiner Schrift „Die obererzgebirgische Eisenbahn“ lebhaft diese Linie und wies die Nothwendigkeit, wie auch die Rentabilität und leichte Ausführbarkeit derselben nach. Wenn es daher den Bewohnern der hiesigen Gegend Herzenswunsch ist, daß sie dies Schmerzenskindes, mit welchem sie so lange sich getragen haben, nun einmal ledig werden möchten, so ist die Befriedigung dieses Wunsches denselben auch aus dem Grunde zu gönnen, als Betrieb-samkeit und Streben nach Vorwärts eine ihrer hauptsächlichsten Eigenschaften ist.

Erkrankungs-Statistik von dem 21. Med.-Bezirk (Amtshauptmannschaft Schwarzenberg) vom Monat Januar 1881.

Krankheit.	Zahl der Fälle.
Pocken	1
Windpocken	1
Röttheln	1
Rasern	6
Scharlach	1
Mumps	1
Rachenbräune	23 (2 †)
Kechlkopfbräune	9 (7 †)
Keuchhusten	21
Unterleibstypus	20 (4 †)
Rubr	—
Kindbettfieber	1 (1 †)
Rose	10 (1 †)
Anderer Infektionskrankheiten	36
Lungenentzündung	31
Magendarmkatarrh der kl. Kinder	15
Breuchurchfall	8
Gelenkrheumatismus	17
Gewissstarr	1
Wechselfieber (zugereist.)	1
Sa. 208 (15 †)	

Im Vergleich mit December vorigen Jahres wurden Masern, Mumps, Bräune, Keuchhusten und Unterleibstypus erheblich seltener, Rose häufiger beobachtet. Außerdem kamen in Eibenstock vereinzelte Fälle von Windpocken vor. Die jetzt erloschene Typhusepidemie in Johanngeorgenstadt zeigte bereits im Januar einen erheblichen Rückgang.

Das Muttermal.

Eine Erblichkeitsgeschichte aus dem Französischen von Bonson du Terrail.

(Fortsetzung.)

Die Alte wurde ungeduldig; der Gedanke, den dreitausend Franken so nahe zu sein und noch drei Tage darauf warten zu müssen, peinigte sie entsetzlich.

„Rimm Dich in Acht! Von heut in drei Tagen ist eine lange Zeit . . .“ sagte sie drohend.

„Was soll das heißen?“

„Bis dahin kann manches Wort gesprochen sein.“

„Michel wurde zornig.“

„Hah! tief er, „Ihr wäret also im Stande, mich zu verrathen.“

„Du willst mir ja nicht geben, was mir zukommt.“

Michels Wuth nahm zu, er sah sich schnell um. Die Flur war still und verlassen; kein Mensch am Ufer, kein Boot auf dem Flusse.

Die Loire ist an dieser Stelle etwas eingengt; ein hoher und breiter Damm, der gleichwohl den großen Ueberschwemmungen nicht immer widersteht, schützt die Niederung. Der Leinpfad läuft den Damm oben entlang, ohne jedes Geländer oder Schutzwehr, und die Strömung ist hier so stark, daß selbst ein guter Schwimmer sich bestimmen würde, hier hineinzufliegen.

„Mutter Pitache“ sagte Michel, „seid vernünftig. Gebt mir meinen Schein und nehmt die 2000 Franken.“

„Nein, ich will dreitausend.“

„Theilen wir!“

„Was denn?“

„Den Unterschied.“

Die Alte nickte: „Da ha! Siehst Du, daß Du mich betrügen willst? Herr Souval hat Dir 3000 Francs gegeben.“

„Run ja. Theilen wir das dritte Tausend!“

27.

Der Nord.

Die Pitache blieb hartnäckig bei ihrem Nein. Der

Nachtwind gen zerrissen Michel (schon Gedanken. und mit e Aber was Schuldsein Leide fand, Seufzer auf Ihr holtet „Ich so „Also u „Nicht Wieder sein. „Die U „das Geld! Michel tafche herau „Da hab 2 „Hast i mer bei n Papier auf einen Hau in die Leb Michel hölzer, zü ob es auch holtes, de tiefen Fin schrift; als wenigen E Wsche vern „Run, nicht wahr „Ja, r „So d „Rein „Erst wirt stürzte sich „Ha „Schon der Gurge aus ihrer „Ha! „Alles wi kerschand „Sch „Heg, Th chels Ant Mit entschloss mit der war stark des Dam mehr auf Zu und mit die fast sich verge Strom. Ihre ihr auch Befestigung war zu und Mi

Da

Die i hope ge mit ca. 1 vem Bo mit ger berei v oder ein Gelegen Reflectio 1000 Bl. abg

Copie

Rinder-
Bittaus
Milk
Schieden
gehän.
oft an-
friedig-
er das
on hier
enber,
welcher
Anna-
Um-
af nun-
em leg-
strieren,
othwen-
Es ist
Lages-
1854
Bau der
lebhaft
befür-
Schrift
se Linie
stabilität
Benu es
Perzeng-
welchem
werden
des den-
Betrieb-
haupt-
-Bezirk
Monat
r Fälle.
(2 ?)
(7 ?)
(4 ?)
(1 ?)
(1 ?)
(15 ?)
dres wur-
und Un-
sobachtet.
fälle von
epidemie
war einen
m von
den drei-
Tage
ich.
drei Tagen
chen sein.
ande, mich
autommt.
um. Die
Ufer, kein
geengt; ein
den großen
schützt die
oben ent-
r, und die
er Schwimm-
en.
vernünftig.
Franken.
u, das Du
1000 Francs
end!"
Rein. Der

Nachwind piff kalt über das Wasser; am Himmel flo-
gen zerrissene Wolkenflecken vor den Sternen vorbei
Michel schauderte vor Frost — und vor seinen eigenen
Gedanken. Er hätte die Alte an der Gurgel fassen
und mit einem Stoß in's Wasser schleudern mögen.
Aber was hätte ihm das genützt? Sie hatte seinen
Schuldchein bei sich, und wenn man diesen bei der
Leiche fand, war er verloren. Er stieß also einen tiefen
Seufzer aus: „Ach! mit Euch ist schwer auskommen;
Ihr haltet zu fest an Euren Gelde.“
„Ich fordere nur, was recht ist.“
„Also unter 3000 Francs thut Ihr es nicht?“
„Nicht einen Sou weniger.“
Wieder seufzte Michel schwer. „Ich will Euch los
sein. Also her damit! Wo habt Ihr meinen Schein?“
Die Alte streckte die Hand aus und sagte: „Erst
das Geld!“
Michel holte auch die dritte Rolle aus der Jagd-
tasche heraus, und gab ihr alle drei mit den Worten:
„Da habt Ihr's jetzt, aber heraus mit der Verschreibung!“
„Fast Recht gehabt, mein Junge, ich trage sie im-
mer bei mir.“ Sie nestelte ihren Rock auf, zog das
Papier aus dem Busen und reichte es ihm mit der
einen Hand, während sie das Gold mit der andern
in die Ledertasche unter der Schürze steckte.
Michel zog aus der Jagdtasche eine Schachtel Reib-
holz, zündete eines an und sagte: „Ich muß sehen,
ob es auch der richtige ist.“ Bei dem Scheine des Reib-
holzes, der für einen Augenblick in der allgemeinen
tiefen Finsternis aufleuchtete, erkannte er seine Unter-
schrift; alsbald steckte er das Papier in Brand und in
wenigen Sekunden war das gefährliche Dokument in
Asche verwandelt.
„Nun, Mütterchen,“ hob er an, „jetzt sind wir quitt,
nicht wahr?“
„Ja, mein Junge.“
„So denkt Ihr wenigstens.“
„So mußt Du jetzt auch denken.“
„Nein, alte Hege, da bist Du auf dem Holzwege.
Erst wirst Du mir mein Geld wieder herausgeben.“ Er
stürzte sich auf die Alte und fing an sie zu würgen.
„Ha, Du Schuft!“ leuchtete sie.
„Schon hatte er, während er sie mit der Rechten an
der Gurgel gepackt hielt, mit der Linken die drei Rollen
aus ihrer Tasche gerissen.“
„Ha! Du Schuft!“ heulte die Alte, sich losreißend.
„Alles will ich erzählen, Alles, und Du wirst von Pen-
tershand sterben.“
„Ich werde Euren Geschwäh ein Ende machen, alte
Hege, Ihr werdet nichts mehr ausplaudern,“ war Mi-
chels Antwort.
Mit rasender Wuth stürzte sich der zum Aeußersten
entschlossene Mensch von Neuem auf die Alte, die sich
mit der Kraft der Verzweiflung wehrte; aber Michel
war stark; er riß sie nieder, schleppte sie an den Rand
des Dammes und wiederholte: „Nein, Ihr sollt nichts
mehr ausplaudern.“
Zu gleicher Zeit gab er ihr einen heftigen Stoß,
und mit einem entsetzlichen Schrei stürzte die Alte über
die fast senkrechte Böschung des Dammes, an der sie
sich vergebens trampfhaft anzuklammern suchte, in den
Strom.
Ihre Kleider hielten sie noch über Wasser; es gelang
ihre auch noch einmal, einen vorspringenden Stein der
Befestigung des Dammes zu fassen; aber die Strömung
war zu stark; die Räder zogen immer mehr Wasser,
und Michel, der über den Damm übergebeugt in den

Fluß starrte, beschloß ihren Lebenskampf zu verkürzen.
Er faßte seine Hinte am Ende des Laufs, legte sich
auf die Erde nieder und verlegte ihr aus aller Kraft
einen Schlag mit dem Kolben auf den Kopf.
Die Alte ließ den Stein los, die Wellen trieben sie
weiter nach der Mitte des Flusses zu, bald verschwand
sie in den dunkeln Bogen.
„Die wird nicht mehr plaudern“, höhnte die ihr
Mörder und sprang vom Leinpfad in die Felder hinun-
ter, um die Landstraße nach Ferolles zu gewinnen. Un-
heimlich rauschte hinter ihm die Loire, die einzige Zeugin
und das Werkzeug seiner That.
Das ganz entsetzliche Drama hatte keine fünf Minu-
ten gedauert. Michel lief mit der Eile des Verbrechers,
der dem Schauplatz seiner That entfliehen will.
Sein Muth hatte gerade so weit gereicht, das alte
Weib umzubringen, aber am Ufer des Flusses zu blei-
ben, vermochte er nicht. Ihm war es, als hörte er
durch das Plätschern der Wellen hindurch immer noch
den Schrei der Todesangst, mit dem sie über die Bösch-
ung hinuntergestürzt war. So mochte Raim geflohen sein,
als er den Abel erschlagen hatte.
„Sie wird nichts mehr sagen!“ war ansäuglich der
Gedanke, der ihn erfüllte, aber schon, als er den Schaufee-
graben der Straße von Jargeau nach Ferolles über-
schritt, stieg der Schreckensgedanke in ihm auf: „Ihr
Leichnam wird reden.“
Gewiß, ihre Leiche mußte in den nächsten Tagen
aus dem Fluße gezogen werden. Hand man nun an
ihrem Halse die Strangulationsmarken und am Kopfe
die mit einem stumpfen Werkzeug beigebrachte Verlet-
zung, so war das für die Justiz genug, um eine Unter-
suchung einzuleiten. Wenn aber die Justiz erst ihre
Augen aufthat, so sieht sie zulezt Alles, meinte Michel.
Gewiß würde sich in Jargeau oder in Ferolles Jemand
zu der Aussage finden, er habe die Witwe öfters mit
Michel im Gespräch gesehen, und wer weiß, ob nicht
Jemand sie auf dem Leinpfade zusammen bemerkt und
das Gespräch der Alten gehört hatte. Es wurde Michel
schwach zu Muth, Fieberfrost schüttelte seine Glieder,
er mußte sich am Grabenrande niederlegen.
Wahrhaftig, die Rettung der Erbschaft, die Auf-
rechterhaltung des Betruges waren ihm jetzt nur noch
Nebensachen; so sehr beherrschte ihn die Furcht. Er
fluchte jetzt seiner Habgier und hätte gern selbst die
Mühle und die Geldsäcke der Frau Susanne fahren
lassen, wenn er in diesem Augenblicke seine That hätte
ungesehen machen und die Witwe wieder in's Leben
zurückrufen können.
Indes, wenn der erste Moment des Schreckens über-
standen ist, taucht jedem Verbrecher zunächst ein Ge-
danke auf: das Alibi.
Jeder Mörder sucht alsbald nach Mitteln, um zu
beweisen, daß er zur Zeit des Mordes vom Schauplatz
der That weit entfernt gewesen sei. Auch Michel ge-
wann bald wieder so viel kaltes Blut, am sich die Um-
stände zurückzurufen, die zu seiner Entlastung nöthigen-
falls beitragen könnten.
Als er über die Brücke nach Jargeau ging, war es
beinahe Nacht; es durfte ihn Niemand gesehen haben,
als der Wächter, dem er seinen Bräutigam gegeben
hatte. Aber Michel erinnerte sich deutlich, daß der
Mann, der ihn von Person gar nicht kannte, tief in
seinen Schafpelz eingemummelt, die Füße über dem Kol-
benbedeckten, mit halbgeschlossenen Augen da saß, als er
sich seinen Sou durch das Schieberfenster hineinzog.
Ueberdies war's in der Wächterbude hell und draußen

finster, und es gingen ja auch so viele Leute über die
Brücke. Es war tausend gegen eins zu wetten, daß der
Wächter ihn nicht gesehen hatte.
(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Berlin. Affen, welche einen „Affen“ haben,
dürften eine Seltenheit sein, so daß eine Zeitung davon
Notiz zu nehmen berechtigt ist. Herr Batty-Hempel,
wohl bekannt als Restaurateur und Thierparkbesitzer in
der Hasenhalde, besitzt u. A. zwei Paviane, welche im
Winter einen großen Drahtkäfig bewohnen, der im
Billardzimmer untergebracht ist. Kürzlich war Herr
Hempel Vormittags in Geschäften ausgegangen, als die
beiden Bierhändler ihrem Käfig zu entwischen wußten.
Jeden Versuch, sie wieder einzufangen, wiesen sie mit
grimmigem Bähnespott zurück. Unglücklicherweise be-
fanden sich in dem Zimmer die Liqueurvorräthe. Von
diesen trugen die Affen einige Flaschen nach dem
Billard, schlugen sie dort entzwei, und übergossen so
das ganze Billard mit dem süßen Getränk, von dem
sie alsdann gierig schlürften. Es währte nicht lange,
so thaten die berausenden Getränke ihre Wirkung —
die Affen hatten einen „Affen“! Nun begannen sie in
dem Zimmer ein gräßliches Bersäufwerk. Zunächst
zerstörten sie sämmtliche noch vorhandenen Flaschen.
Dann rissen sie die Tapeten von den Wänden, zer-
trümmerten eine über dem Billard angebrachte Hänge-
lampe, schlugen eine Anzahl Scheiben ein und trieben
noch sonstigen Unfug. Endlich waren die edlen Paviane
sinnlos betrunken und lagen wie todt da. Einem reso-
luten Bauer, welcher die Uebelthäter in diesem Zustande
dingfest zu machen suchte, bekam dieser Versuch aber
doch noch sehr schlecht, indem sie ihm Gesicht und Hände
zertrümperten. Erst, als Herr Hempel Nachmittags nach
Hause kam, wurden die beiden besinnungslos betrunkenen
Affenjünglinge in ihren Käfig zurückgebracht. Hier hatten
sie volle 30 Stunden nöthig, um den auf den „Affen“
folgenden „Kater“ zu verwinden.

Hauptverhandlungen

bei dem Königlichen Amtsgerichte Eibenstock,
den 2. März 1881,
Vorm. 9 Uhr: in Strafsachen gegen Ernst Dittrich
in Eibenstock.
Vorm. 10 Uhr: in Strafsachen gegen Heinrich Paul
Röder in Schönheide.
Vorm. 10 Uhr: in Strafsachen gegen Gustav Anton
Feymann u. Gen. in Eibenstock.

Chemischer Marktpreise

vom 26. Februar 1881.

Weizen weiß u. bunt	10 Mt. 66 Pf. bis 11 Mt. 70 Pf. pr. 50 Kilo.
gelber	9 - 90 - - 11 - 40 - - - - -
Roggen inländischer	9 - 50 - - 11 - 15 - - - - -
galizischer	10 - 60 - - 11 - - - - -
Braugerste	8 - 75 - - 10 - - - - -
Mahl- u. Futtergerste	7 - 50 - - 8 - 50 - - - - -
Hafer	7 - - - - 7 - 25 - - - - -
Kohlrüben	10 - - - - 10 - 50 - - - - -
Mahl- u. Futtererbf.	9 - 25 - - 10 - - - - -
Heu	3 - - - - 3 - 50 - - - - -
Stroh	2 - 80 - - 3 - - - - -
Kartoffeln	3 - 50 - - 4 - 20 - - - - -
Butter	2 - 20 - - 2 - 70 - - - 1 -

Dampfziegelei.

Die in Reichenbach nahe am Bahn-
hofs gelegene Dampfziegelei
mit ca. 15 Schefel Lehm und Stroh, massi-
vem Bohngelände, wobei sich gleichzeitig
mit geringen Kosten eine Dampfsehne-
derei verbinden läßt, ist zu verkaufen,
oder einem jungen thätigen Mann
Gelegenheit geboten, sich zu betheiligen.
Reflectirende wollen gest. unter A. B.
1000 Ihre Offerten in der Exped. d.
Bl. abgeben.

Bei Durchsicht des illustrierten
Buches: „Dr. Witz's Heilmethode“
werden sogar Schwerkränke die
Ueberzeugung gewonnen, das auch
sie, wenn nur die richtigen Mittel
zur Anwendung gelangen, noch
Genesung erwarten dürfen. Es sollte
daher jeder Leidende, selbst wenn bei
ihm bislang alle Medicin erfolglos
gewesen, sich vertrauensvoll dieser
bewährten Heilmethode zuwenden
und nicht zürnen, obiges Werk an-
zuschaffen. Ein „Käseg“ daraus
wird gratis und franco versandt.

„In dem weit-
verbreiteten Buche
„Die Gicht“
werden die bewährten Mittel
gegen diese oft sehr schmerzhaften
Leiden angegeben. — Heilmittel,
welche sich bei veralteten Fällen
nach die erste Heilung brachten.
— Preis per Stück u. franco. Gegen
Einsendung von 1 Mt. 30 Pf. wird
„Dr. Witz's Heilmethode“ und für
50 Pf. das Buch „Die Gicht“ franco
überall hin versandt von Witz's
Verlags-Anstalt in Leipzig.“
Borwärts in den weißen
Pflanzhandlungen.

Copirtinte empfiehlt E. Hannebohn.

Brenn-Kalender

für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock
im Monat März 1881.

Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr	
		von	bis			von	bis			von	bis
1.	70	6	10	20.	70	7	10	35.	10	1	3
	35	10	1		35	10	2		18	1	3
	18	1	3		21.	70	7		10	27.	70
2.	35	7	1	22.	35	10	1	28.	35	10	1
	18	1	3		18	1	3		18	1	3
	3.	35	8		1	23.	70		7	10	29.
18	1	3	35	10	1		35	10	1	3	
4.	35	10	1	24.	70		7	10	30.	70	
18	1	3	18		1	3	18	1		3	
5.	18	11	3		25.	35	10	1		31.	35
6.	18	12	3	18		1	3	18	1		3
7.	18	1	3	26.		70	7	10	31.		70
8.	keine Beleucht.				35	10	1	18		1	3
16.	35	7	9		18	1	3			18	1
17.	35	7	10	18	35	10	1		18		1
18.	35	7	11		18	1	3	18			1
19.	70	7	10		18	1	3				
	35	10	1	26.	70	7	10				

Wohnungs-Veränderung.

Den geehrten Bewohnern von Schön-
heide, sowie meiner werthen Kundschaft
mache ich hiermit die Mittheilung, daß
ich mit heutigem Tage meine Wohnung
nach dem Hause des Hrn. Herrmann

Schürer, unweit der früheren „Central-
halle“, verlege. Das mir bisher geschenkte
Vertrauen bitte ich, mir auch in der
neuen Wohnung bewahren zu wollen.
Schönheide, 28. Februar 1881.
Hochachtungsvoll
L. Thümmel, Schneidernstr.

DANK.

Für die vielfachen Beweise der
Theilnahme bei dem Tode und
Begräbnisse unseres guten, und un-
vergesslichen Vaters, Schwiegervaters
und Bruders, des Hrn. Kauf-
mann Carl Eduard Borst,
sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten
Dank aus. Insbesondere
danken wir noch innigst Hrn. Dr.
Hassfurth und Hrn. Assistenz-
arzt für ihre Bemühungen, den
theuren Entschlafenen am Leben zu
erhalten, sowie Herrn Pastor Bött-
rich für die trostreichen Worte am
Grabe.
Eibenstock am Begräbnistage,
den 25. Februar 1881.
Die tiefbetrübten Hinter-
bliebenen.

Kamm-Laternen

nach Vorschrift empfiehlt zu billigen Preisen
C. W. Friedrich.

Ich suche für die Dauer meines Aufent-
halts ein möblirtes Zim-
mer mit 2 Betten, wenn möglich mit
Cabinet, oder Kammer. Gest. Offerten
bitte unter A. W. in der Expedition
dieses Blattes niederzulegen.
Alexander Seymann,
Schauspieler.

für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Bekanntmachung.

Jedes Quantum frischen Weiz- und Graufall, sowie eine große Partie Weizfall, welche sich ganz vorzüglich zu Haus- und Düngezweden eignen, ist wieder von jetzt an alltäglich zu soliden Preisen zu haben.

Grünau bei Wilbenfeld.
Vereinigt Halkwerk Grünau-Schönau.
Ed. Doerrrer.

Illustrirte Zeitung für Kleine Leute.

In wöchentlichen Nummern.
Preis per Quart. 2 M. oder in 14 Heften à 60 Pf.

Herausgegeben unter Mitwirkung von A. Arnold, J. Bier, Hugo Elm, Anna Gnechow, Frz. Halle, G. Jaquet, Clara Jäger, F. Anauß, L. Korn, A. Anrich, E. Lausch, Natalie Lauter, Käthe Mölle, R. Müldener, Elise Müller, W. Oehm, W. Paul, Dr. C. Pfl., S. Fröscholdt, A. Richter, R. Roth, R. Schaab, Ida Stricker, E. Stöhrer, Fr. J. Seidl, Karl Storch, F. Köpfer, W. Urban, E. Wiesner, A. Weise, Dr. J. Zimmermann und Andere.

Die „Illustrirte Zeitung für Kleine Leute“ ist eine Jugendschrift, in welcher der Kinderwelt eine Fülle ebenso lehrreich als interessanter Stoffe geboten wird. Märchen und Sagen, festliche Erzählungen, beitere und ernstere Inhalts, geographische Charakterbilder, Wissenswerthes aus der Naturgeschichte, Anleitung zu Spielen aller Art, Scherz und Ernst wechseln mannichfach mit einander ab, und während die jüngeren Kinder ausschließlich in dem reichen Bilder-schatz Anregung für die kindliche Phantasie finden, ziehen die älteren schon Augen aus dem zu den Bildern gehörenden Texte. Der Stoff ist von kundiger Feder bearbeitet und ganz dem Horizont angepaßt, welchen die Kinderwelt im Alter von 6—14 Jahren beherischt.

Die bis jetzt erschienenen Bde. I—XII sind in allen Buchhandlungen elegant geb. zum Preise von à 4 M. zu haben. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen auf das laufende Quartal an.
Leipzig.
Expedition der Illustrirten Zeitung für Kleine Leute.
(Wilhelm Speck.)
Gartenstr. 25.

Lambourirerin

gesucht. Auskunft in der Exped. d. Bl.

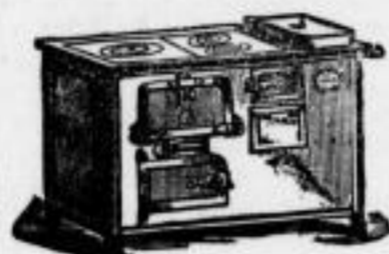
Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unseres innigstgeliebten Gatten, Vaters, Schwieger-, Gross- und Urgrossvaters, des Kaufmanns Friedrich Benedict Unger, so wie Allen, die das Andenken des theueren Entschlafenen in so hohem Grade ehrten, sagen wir hierdurch unseren innigsten, herzlichsten Dank.

Eibenstock, am Begräbnisstage.
Die tiefbetrübten Hinterlassenen.

Die Beleidigung, die ich gegen Frau Lisette Glanz ausgesprochen, nehme ich hierdurch zurück. Marie Glanz.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 74.00 Wfs.

Koch-Herde Aufsatzöfen



mit solider, dauerhafter Ausmauerung zu Fabrikpreisen

empfehle billigst

Regulirofen

neuester Construction

Kochherd-Rahmen

Feuerthüren

Roste

Rohre u. Kniee

Küchenausgüsse

email. Kessel

H. Klemm.



Theater-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am 6. März d. J. eine Reihe

Theatralischer Vorstellungen

im Theaterlocal des Herrn Oberwein (Feldschlößchen) eröffne. Dem Wohlwollen eines geehrten kunstsinigen Theaterpublikums empfehle ich mich sammt meiner Gesellschaft, indem ich die Versicherung gebe, dem p. p. Publikum die neuesten Stücke in bester Weise vorzuführen. Da mein Aufenthalt von nicht allzugroßer Dauer sein kann, bitte ich um rege Theilnehmung.

An Novitäten kommen zur Aufführung: Krieg im Frieden — Der Bibliothekar — Braunschau Friedrich des Großen — Emma's Roman — Haus Sonei — Sodom und Gomorra — Wohlthätige Frauen — Harun al Raschid — Hans Jourschambauk's Ende — Tochter des Herrn Fabricius — Hexe — Rattenfänger von Hameln — Im Rausch — Die Näherin. — Von älteren Stücken die besten Erzeugnisse der Literatur, vorzüglich Gesangsstücke.

Wohnungsofferten für Theatermitglieder bitte ich gütigst in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Sonntag, den 6. März: Erste Vorstellung.

Die Tochter des Herrn Fabricius,

oder: Nach 24 Kerkerjahren.

Preisgekröntes Schauspiel in 4 Acten von Adolph Wilbrandt.

Hochachtungsvoll

Hermann Gothe, Theaterunternehmer.

Industrielle Fachschule

Weisswaaren- u. Wäsche-Confection

Fach- u. Gewerbeschule für alle Zweige weiblicher Handarbeit

Anna Rabenstein in Plauen i. S.

Anfang April beginnen neue Halb- und ganzjährige Kurse. Jede weitere Auskunft, sowie Prospekte gratis und franko ertheilt

Die Vorsteherin.

Sprechstunden für Frauenkrankheiten

Dienstag Freitag und Sonntag von 11—1 Uhr. Dr. Schmidt, Specialarzt für Frauenkrankheiten. Zwickau, Neupere Leipziger Straße, gegenüber der Morizapotheke.

Erkrankung, sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Ersterer d. M. u. Specialist f. Erkrankung-Leidende Th. Konekly, Berlin, Bernauerstr. 84. Älteste, deren Richtigkeit von königlichen Amtsgerichten und Schulzen-Ämtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Dr. Richters electromotorischer **Zahnhalsbänder**, um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eibenstock bei E. Mannebohn.

Druck und Verlag von E. Mannebohn in Eibenstock.

Düngegyps, fein gemahlen,
Stud- & Baugyps, fein gemahlen und gebrannt,
offerirt die
Gypsfabrik Schleifweim
bei Poetsch i. Th.

Paul Beyer, Eibenstock,

offerirt einen großen Posten **Confirmanden-Jaquets** in Stoff, Sammet und Diagonale von 7 Mark an.

Bunten Kleiderstoffen, sowie Schwarze Kleiderstoffe

in Rüstre und Cachemir zu Confirmandenkleidern empfiehlt in sehr großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Paul Beyer.

Geflügel-Verein.

Nächsten Donnerstag, von Abends 8 Uhr an Versammlung bei Herrn Unger. Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Gasthof Muldenhammer.

Den geehrten Bewohnern von Eibenstock u. Umgegend empfehle am Fastnachtsdienstag von Vorm. 1/2 11 Uhr an Wellfleisch, Nachmittag neubadene Pfannkuchen mit Kaffee, Abends frische Suppe mit Sauerkraut und Klößen nebst ff Bodobier.

Ergebenst
Hermann Köhler.

Gasthof Blauenthal.

Heute Dienstag:

ff Bockbier,

wozu ergebenst einladet
Anton Ullmann.

Heute, Dienstag

Bockbier-Fest,

wozu ergebenst einladet
Karl Uhlmann.

Heute, zur Fastnacht:

Bockbierfest,

wozu freundlichst einladet
Hermann Unger.

Deutsches Haus.

Heute, zum Fastnachts-Dienstag, von Nachmittags 4 Uhr an:

Tanz-Musik,

von 10 Uhr an: Burtort, wobei mit ff Bodobier, Bairisch und frischen Pfannkuchen bestens aufwarten wird
G. Heidenfelder.

Feldschlößchen.

Heute, zum Fastnachts-Dienstag, von Nachmittags 4 Uhr an:

starkbesetzte Ballmusik,

von 10 Uhr an Burtort, wozu ergebenst einladet
E. Eberwein.

Schützenhaus.

Fastnachts-Dienstag, v. Nachm. 4 Uhr an

Tanz-Musik,

von 10 Uhr an Burtort, wozu ergebenst einladet
F. Tittel.

Briefkasten.

Hrn. M. Tr. in Pl.: Brief erhalten. Besten Gruß und Dank.